

Kindgerechter Verkehrsraum

Nadine Junghanns

Child Rights Advocacy

7. November 2024

UNICEF Schweiz und Liechtenstein



Teil I

Kindgerechter Verkehrsraum

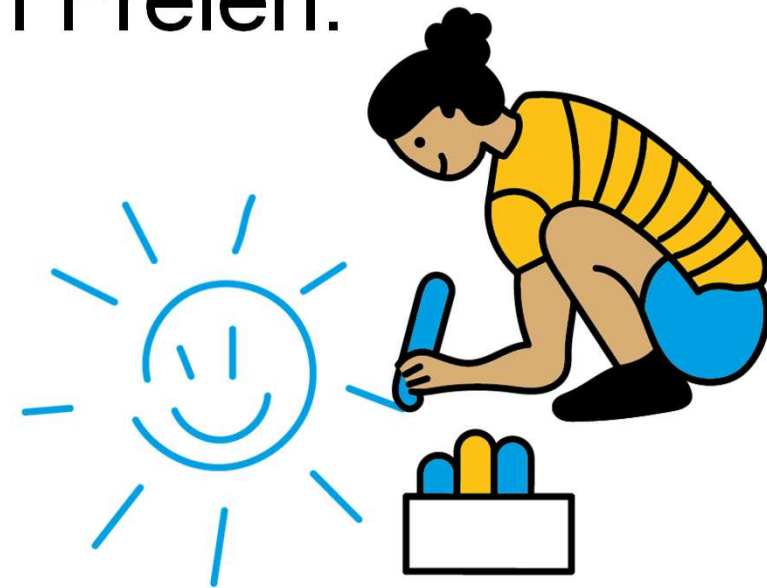
Kinder im öffentlichen Raum sind ein Indikator für **Lebensqualität**.

Denn an einem Ort, an dem Kinder gemeinsam **spielen** oder sich **begegnen** können, lässt es sich gut leben.

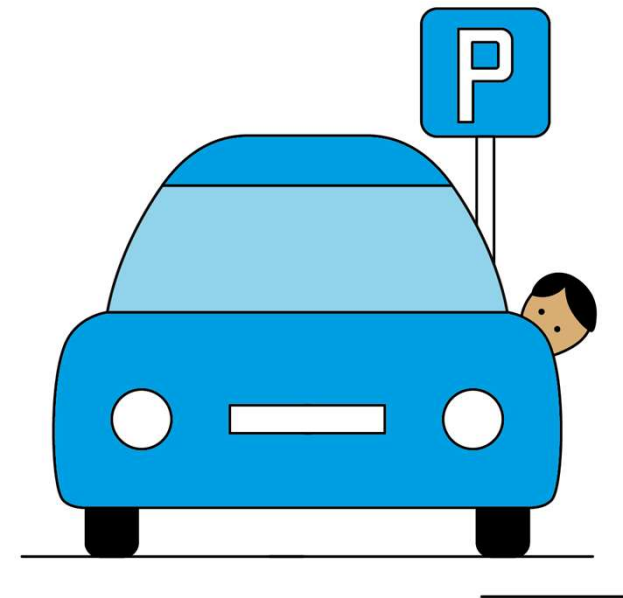
Das **Verkehrsaufkommen** und das **Verkehrsregime** entscheiden vielerorts darüber, ob sich Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum aufhalten oder **autonom unterwegs** sein können.



Da der öffentliche Raum für Kinder und Jugendliche an **Zugänglichkeit** verloren hat, verbringen sie deutlich **weniger unbeaufsichtigte Zeit** im Freien.



Wie stark die **Gesundheit**, die **Entwicklung** und das **Wohlbefinden** von Kindern und Jugendlichen vom Verkehr beeinträchtigt werden, hat auch mit **sozialer Ungleichheit** zu tun.



UN-Kinderrechte und Verkehrsraum

Eine Einordnung

Art. 2 Recht auf Nichtdiskriminierung



- Zugang zum öffentlichen Raum für alle Kinder unabhängig vom Wohnort oder vom sozioökonomischen Status
- Vulnerable Kinder mitdenken und Barrieren abbauen

Art. 3 Übergeordnetes Kindesinteresse



- Gilt es bei allen Entscheidungen, die Kinder betreffen, zu berücksichtigen
- Bedürfnisse des Kindes müssen in Planungsvorhaben im öffentlichen Raum von Beginn an einfließen

UN-Kinderrechte und Verkehrsraum

Eine Einordnung

Art. 6 Recht auf Leben und Entwicklung



- Schutz vor Unfällen und negativen Umwelteinflüssen (Lärm, Schadstoffe)
- Zugang zu Spiel-, Begegnungs- und Bewegungsmöglichkeiten und zu Grünräumen

Art. 12 Recht auf Anhörung und Partizipation



- Kinder haben das Recht bei allen Angelegenheiten, die sie betreffen, aktiv einbezogen zu werden.
- Relevant bei allen Planungsvorhaben im Verkehrsraum

Kinder- und Jugendgesetz Liechtensteins hat die UN-Kinderrechte übernommen

Anforderungen an kinderfreundliche Verkehrsräume...

erfüllen hohe Sicherheitsstandards



- Schutz vor Unfällen
- Tiefe Geschwindigkeiten und Vermeidung von Sichthindernissen
- Beachtung geringer Sichthöhe und eingeschränkter Entfernungs- und Geschwindigkeitswahrnehmung

sind umfassend begrünt.



- Strassenbäume, Büsche, Hecken
- Anpflanzungen mit Pufferwirkung zwischen Gehweg und Strasse
- Besseres Mikroklima / Reduktion von Hitzeinseln
- Vermeidung von Sichthindernissen

Anforderungen an kinderfreundliche Verkehrsräume...

ermöglichen Interaktion



- Sitzmöglichkeiten wie kleine Mauern oder Steine
- Einrichtung von Begegnungszonen
- Treffpunkte auch für Jugendliche

fördern die Gesundheit



- Mehr Raum für aktiven Verkehr (Laufрад, Trottinett, Velo, zu Fuss)
- Platz schaffen durch tiefe Geschwindigkeiten oder Spurabbau für den motorisierten Verkehr
- Schutz vor Lärm und Schadstoffen

Anforderungen an kinderfreundliche Verkehrsräume...

sind nachhaltig geplant und ausgerichtet.



- Recht auf eine gesunde Umwelt
- Umstieg auf eine klimafreundliche, platzsparende und sozial verträgliche Mobilität

Partizipation bei der Planung, Gestaltung und Nutzungsregelung des Verkehrsraums

- Planung und Gestaltung des öffentlichen Raums (nicht nur Spielplätze und Schulhöfe)
- Auch Kreuzungen und vielbefahrene Strassen
- Identifikation von Orten, an denen Kinder und Jugendliche gefährdet sind oder sich unwohl fühlen
- Massnahmenplanung zur Entschärfung gefährlicher Verkehrssituationen
- Schulwegplanung
- Ortsplanungsrevisionen oder Dorfkernerneuerungen



Verpflichtung Kinder und Jugendliche in die Planung und Nutzungsregelung einzubeziehen.



Stellvertretende Interessenvertretung, welche die Anliegen der Kinder fachlich in das Vorhaben integrieren kann.



Herausforderungen für die Planung und Gestaltung des Verkehrsraums

1. Konkurrenz um Platz

- Öffentlicher Raum ist begrenzt
- Motorisierter Verkehr, öffentlicher Verkehr und aktiver Verkehr machen sich gegenseitig den Platz streitig

2. Einsprachen von Anwohnenden, Gewerbetreibenden und Interessenverbänden

- Gemeinden stehen dabei vor der Aufgabe, Interessen abzuwägen und zu gewichten



Herausforderungen für die Planung und Gestaltung des Verkehrsraums

3. Begrenzte Mitwirkungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen

- Über die Raumgestaltung wird oft in Wahlen und Abstimmungen entschieden.
- Bei partizipativen Verfahren werden Kinder und Jugendliche selten als eigene Nutzengruppe mit altersspezifischen Bedürfnissen anerkannt.
- Beteiligungsformen sind oftmals nicht kindgerecht.
- Nur selten gibt es eine stellvertretende Interessensvertretung.

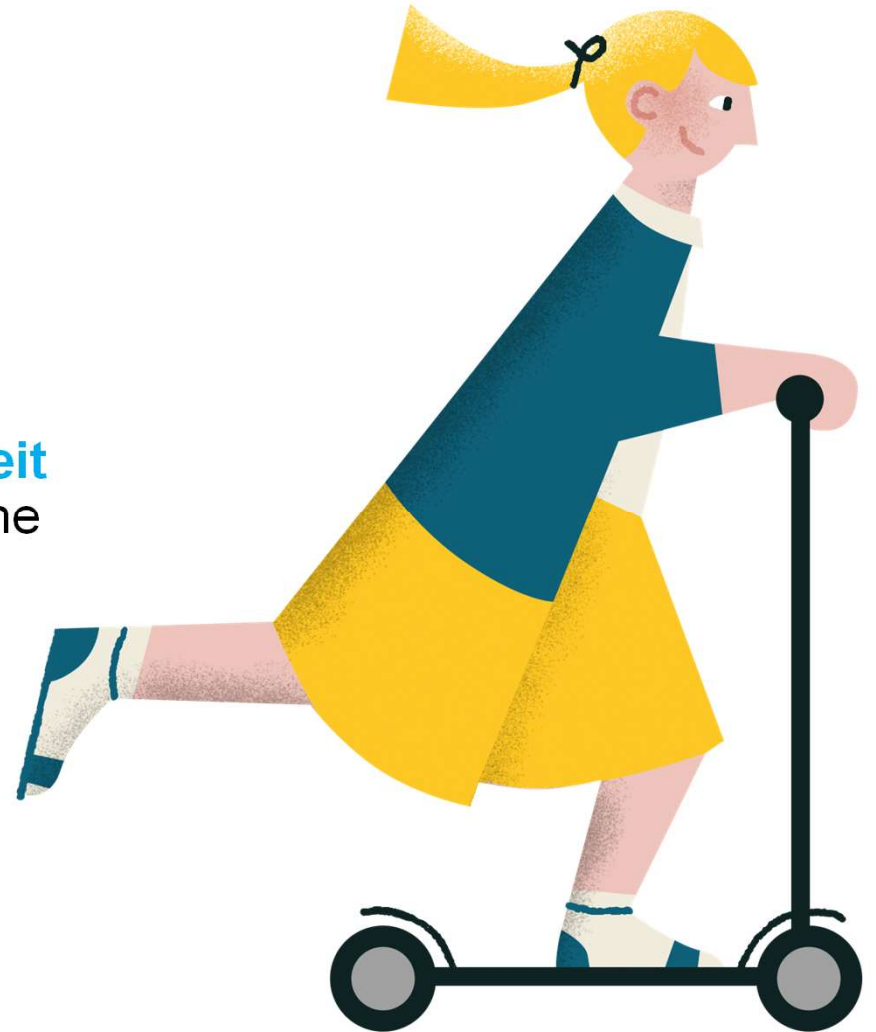
4. Geteilte Zuständigkeiten

... zwischen Land und Gemeinden erschweren vielerorts die Umsetzung kinderfreundlicher Massnahmen.



Akteurinnen und Akteure

- Die Steigerung der Kinderfreundlichkeit im Verkehrsraum ist eine **Querschnittsaufgabe** zahlreicher Akteurinnen und Akteure.
- Die **Institutionalisierung der Zusammenarbeit** aller beteiligten Akteurinnen und Akteure ist eine wichtige Voraussetzung, um Kinderrechte zu realisieren.
- Zentral ist dabei auch die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** innerhalb der Verwaltung.



Akteurinnen und Akteure

- **Politik Exekutive**

- Bau- und Planungsämter
- Umwelt- und Gesundheitsämter
- Stadtgärtnereien und Gartenbauämter
- Verkehrspolizei

- **Politik Legislative**
- **Formale Bildung**
- **Ausserschulische Bildung**
- **Hoch- und Fachhochschulen**
- **Kinderschutz**
- **Offene Kinder und Jugendarbeit**
- **Zivilgesellschaft**

Teil II
Sicherheit in der
Freizeit und auf dem
Schulweg

Bedeutung des Schulwegs

- Interaktion mit anderen Kindern und anderen Jugendlichen
- Möglichkeit zum Entdecken und Erkunden
- Fördert die Gesundheit / Bewegung
- Lernen Situationen richtig einzuschätzen (Sicherheit kommt durch Übung)



Den Schulweg selbstständig zu bewältigen, macht Kinder und Jugendliche **selbstbewusst**, **eigenständig** und **verantwortungsbewusst**.



Sicherheit auf Schul- und Freizeitwegen

Grundsätzliches

- Geschwindigkeit, Geschwindigkeit, Geschwindigkeit...
 - Tiefe Geschwindigkeiten gehören in mehrfacher Hinsicht zu den zentralste Punkt bei der Verkehrssicherheit
- Sichthindernisse: Parkplätze, ungünstig positionierte Bepflanzungen
- Sichere Verkehrsinfrastruktur (Qualität von Querungen, Kreuzungen, Fuss- und Velowege)
- Verkehrsaufkommen (allgemein und vor Schulen und Kindergärten (Elterntaxis))

Beitrag von Gemeinden

- Partizipative Schulwegplanung mit Kindern, Eltern und Verkehrsexpert/-innen
- Verbesserung der Verkehrsinstruktion insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche
- Vermeidung von Elterntaxis
 - Erziehungsberechtigte sensibilisieren und in die Schulwegplanung einbeziehen
 - Halteverbote vor Schulen und Kindergärten
- Flächendeckende Einführung von Tempo 30
- Förderung von Begegnungszonen
- Analyse und Massnahmenplanung betreffend der Verkehrsinfrastruktur
- Analyse und Massnahmenplanung betreffend der Nutzungsregelung (insbesondere Geschwindigkeitsreduktion und Abbau von Parkplätzen)



Beispiel Gemeinde Allschwil



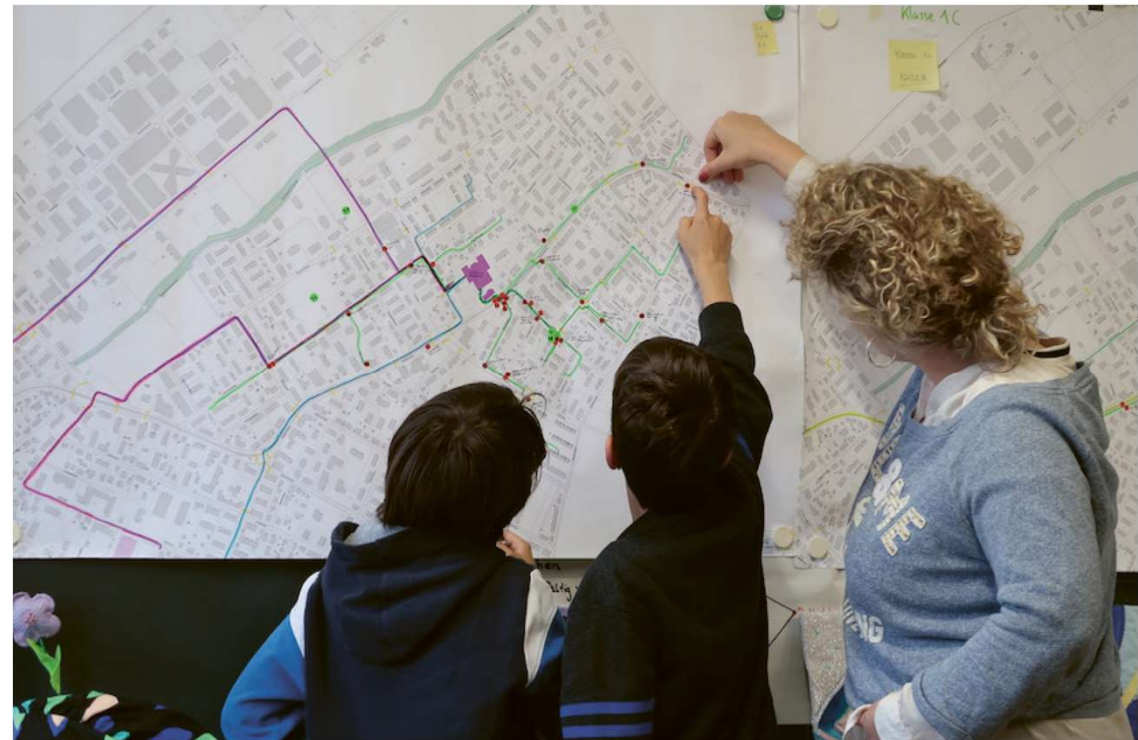
Beispiel Allschwil
Schulwegsicherheit

Verbesserung der Schulwegsicherheit

Ausgangslage

Schulwege sind gezeichnet von...

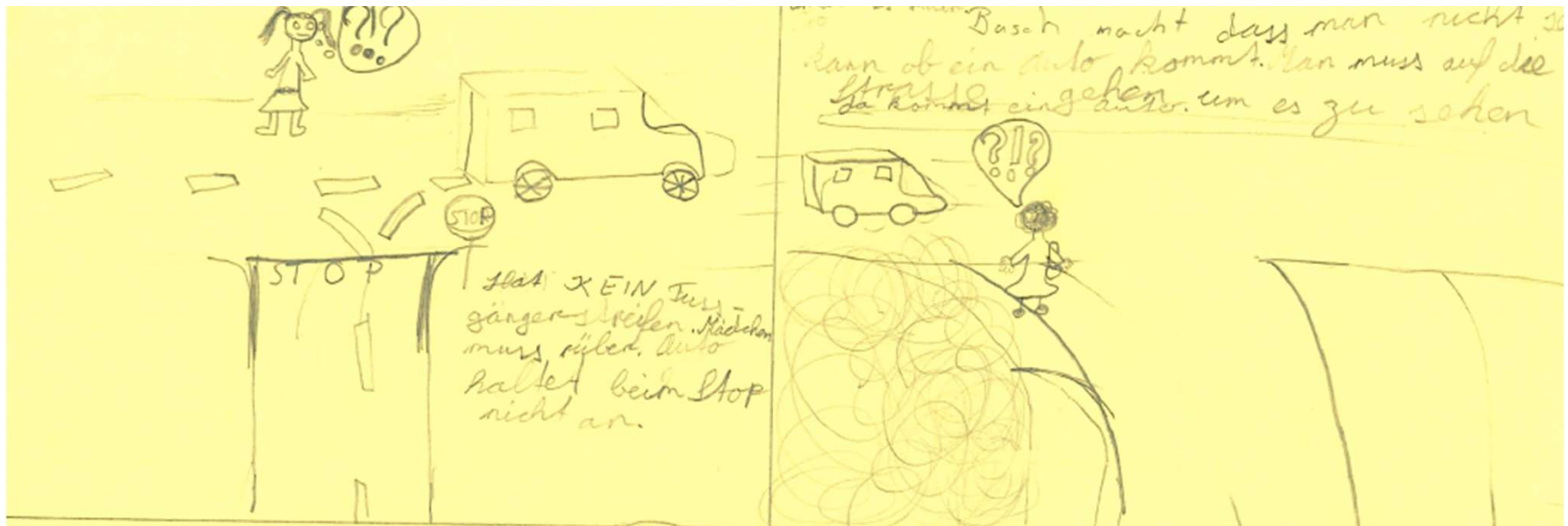
- stark befahrenen Hauptverkehrsstrassen
- schmalen Trottoirs in den Wohngebieten
- zahlreichen Baustellen
- «Elterntaxi-Fahrten»



Verbesserung der Schulwegsicherheit

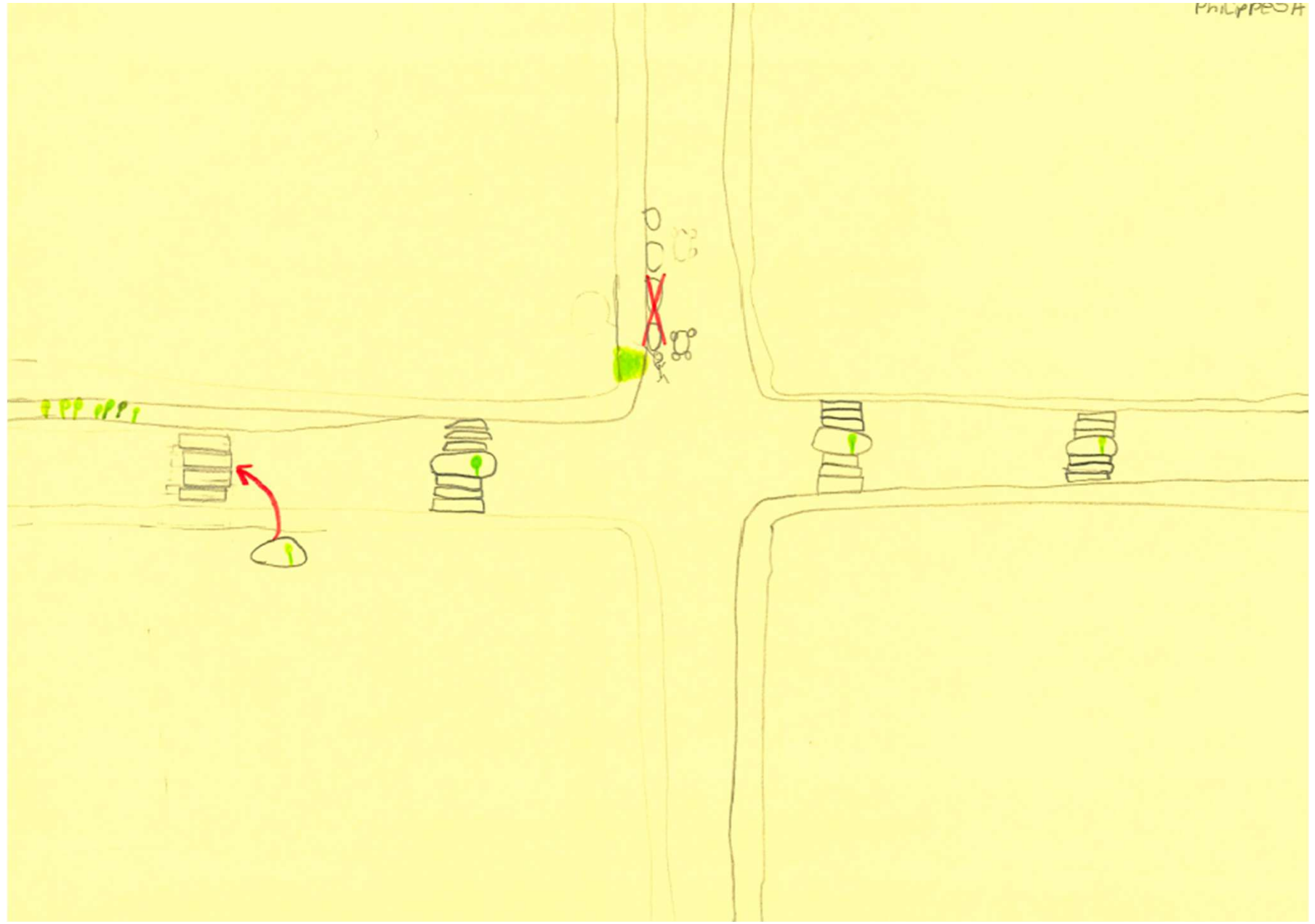
Ablauf

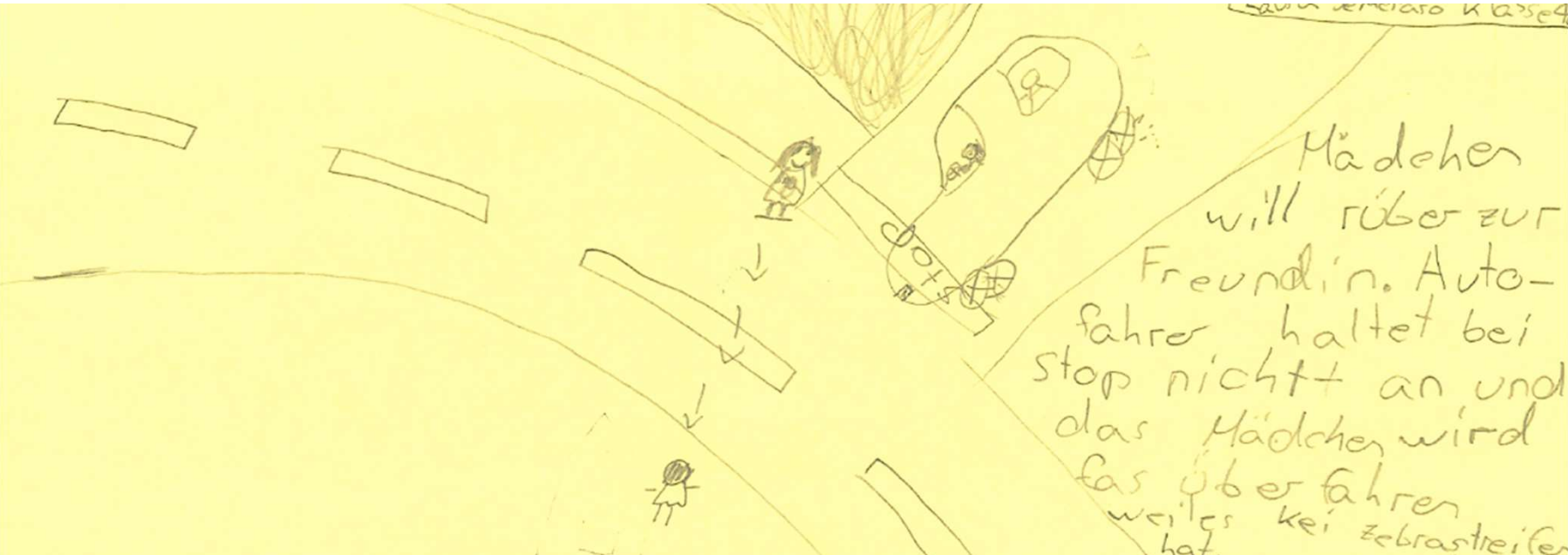
1. **Verkehrsplanungsunternehmen** entwirft mögliche Haupt-Schulwegrouten und lokalisiert Schwachstellen.
2. **Mitwirkungsprozess mit Kindern** (geplant und umgesetzt vom Kinderbüro Basel)
 - **Begehung** ausgewählter Haupt-Schulwegrouten mit einer Kindertagestättendelegation zur Identifikation gefährlicher Schwachstellen.
 - **Fotos und Notizen** der Begleitpersonen über das Verhalten der Kinder ergänzen das Bild der Örtlichkeiten.
 - **Kinderzeichnungen:** Nach dem Rundgang zeichnen die Schüler/-innen ihre Eindrücke.



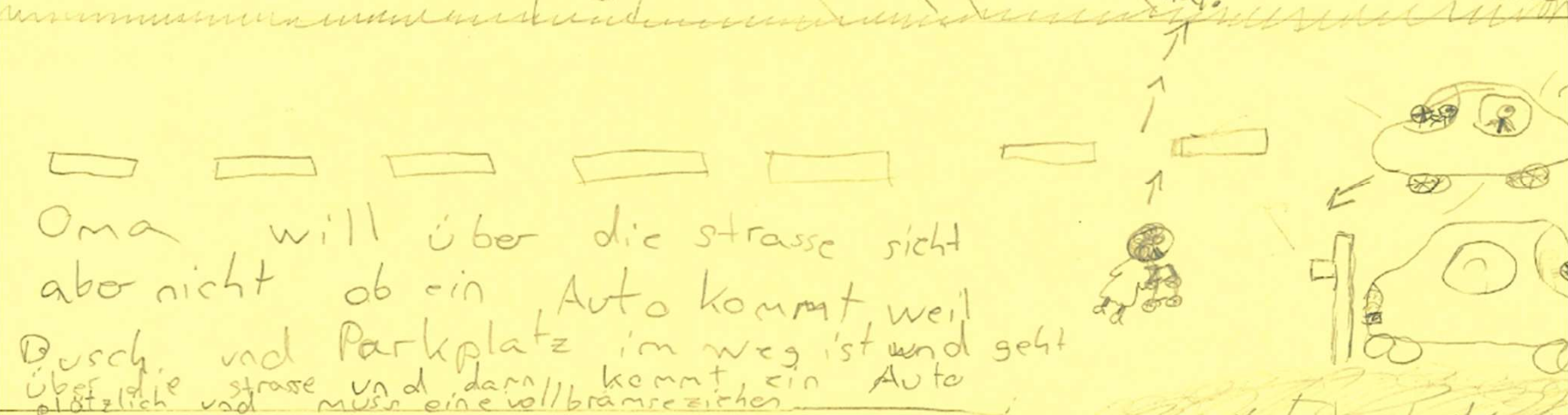
Oma muss über, hat eine Kurve, daraus sieht sie nicht
 dass ein auto kommt







Mädchen
will über zur
Freundin. Auto-
fahrer haltet bei
stop nicht an und
das Mädchen wird
das über fahren
weil es kein zebrastreifen
hat.



Oma will über die strasse sieht
aber nicht ob ein Auto kommt weil
Busch und Parkplatz im weg ist und geht
über die strasse und dann kommt ein Auto
plötzlich und muss eine vollbremszeichen

4C Lina
Aydin
10 Jahre



Verbesserung der Schulwegsicherheit

Auswertung und Umsetzung

1. Analyse der Ergebnisse des Verkehrsplanungsunternehmens und des Mitwirkungsprozesses.
2. Gestaltung eines **Schulwegplan-Leporellos** mit den empfohlenen Schulwegen.
3. Verkehrsplanungsunternehmen erstellt Massnahmenliste für sicherheitstechnisch notwendige **bauliche Massnahmen**.



Umsetzung der Massnahmen durch die Gemeinde.

Beitrag von Erziehungsberechtigten

- Den sichersten Schulweg wählen und gemeinsam üben
Aber: Kinder nehmen nicht immer den geplanten Schulweg.

Deshalb:

- Wenn immer möglich im Alltag mit den Kindern zu Fuss oder mit dem Velo unterwegs sein
 - Kinder erst begleiten und später schrittweise eigene Wege bestreiten lassen
 - Gefahren entstehen auch aus der Überbehütung heraus.
- Kinder nicht mit dem Auto bringen (Gefahr für andere Kinder)
- Kinder helle Kleidung tragen lassen und mit reflektierendem Material ausstatten, z. B. an Schuhen, Jacken oder Rucksäcken.
- Selber aufmerksam auf Gefahrenstellen achten, Kinder nach Gefahrenstellen befragen, Gefahrenstellen der Gemeinde melden

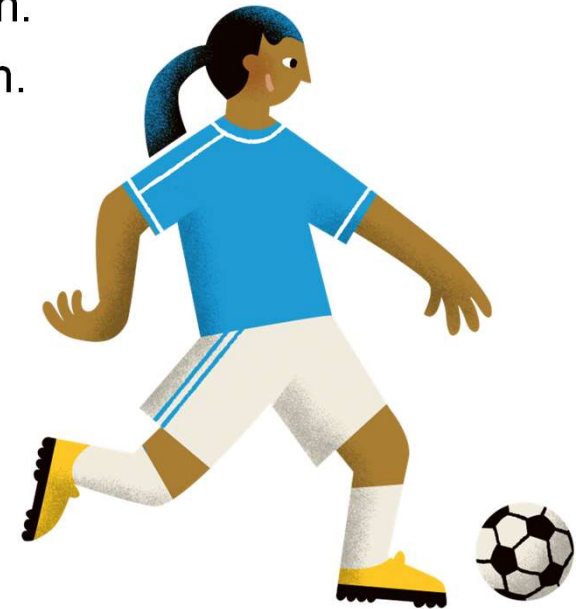


Beitrag von der ganzen Zivilgesellschaft

– Aspekte einer kinderfreundlichen Fahrweise:

- Stets grosse Wachsamkeit, insbesondere in der Nähe von Fussgängerstreifen, beim Manövrieren und beim Rückwärtsfahren.
- An Orten, in denen Kinder und Jugendliche leben oder unterwegs sind, auf Sicht fahren.
- Zu querenden Kindern und Jugendlichen Blickkontakt aufnehmen.
- Beim Parkieren beachten, dass keine Sichthindernisse entstehen.

– Auf andere Mobilitätslösungen umsteigen



Beispiel Stadt Genf
Autonomes Unterwegssein

Coaching auf dem Schulweg für mehr Sicherheit und Selbstständigkeit im Strassenverkehr

Ausgangslage

Schulpatrouille zur Sicherung des Schulwegs rund um Kindergärten und Schulen.

Ziel

Nachhaltige Förderung der Autonomie von Kindern auf dem Schulweg und in der Freizeit.

Ablauf

- Überprüfung des Konzepts durch die Kantonspolizei
- Spezielle Ausbildung der Coacher/-innen durch Kantonspolizei
- Coaching wird durch Mitarbeitenden der regulären Schulpatrouille realisiert (keine zusätzlichen Kosten)



Elerntes Wissen kann nachhaltig auf dem Schulweg und in der Freizeit eingesetzt werden.



UNICEF Materialien

Handbuch

Planung und Gestaltung von kinderfreundlichen Lebensräumen
([Deutsch](#), [Französisch](#), [Englisch](#))

Fokuspublikation

Kinderfreundlicher Verkehrsraum - Anforderungen an eine kindgerechte Verkehrsraumgestaltung und Handlungsempfehlungen für die Praxis
([Deutsch](#), [Französisch](#), [Italienisch](#), [Englisch](#))

Fallbeispielsammlung

Good Practice-Beispiele aus Städten und Gemeinden
([Deutsch](#), [Französisch](#), [Italienisch](#), [Englisch](#))



Bereich «Kindgerechte Gemeinde- und Stadtentwicklung» bei UNICEF CH&FL

- Umsetzung der Initiative «[Kinderfreundliche Gemeinde](#)»
- Beratung von Städten, Gemeinden und Kantonen
- Sensibilisierungsarbeit
- Interdisziplinäre Netzwerkarbeit
- Wissenstransfer durch Netzwerktreffen, Konferenzen, Webinars, Runde Tische etc.
- Wissensgenerierung (Studien, Publikationen)



Danke!

Nadine Junghanns

Spezialistin Kinderfreundliche Lebensräume

n.junghanns@unicef.ch

© UNICEF Schweiz und Liechtenstein